

DER URSPRUNG VON ZEN. WER ÜBERTRÄGT WAS? Herkunft und Übertragung im Zen Buddhismus*

Jeff Shore

Einführung

Verzeihen Sie mir, dass ich die Stille durchbreche. Es ist eine große Freude, hier mit Ihnen allen zu sein.

Ich möchte Übertragung und Ursprung des Zen diskutieren. Konzentriertes Zazen ist eine bedeutsame Sache – es ist das, was wir hier ja auch tatsächlich tun. Daneben klingt Übertragung eher technisch und weniger wichtig. Wie sie aber schon bald sehen werden, ist die lebendige Übertragung das Herz und die Seele des Zen. Die Beschäftigung mit dem Thema „Wer überträgt was“ wird uns alle direkt Einsicht in unsere fundamentale Praxis nehmen lassen.

(Schreibt an der Tafel) Dies ist ein sehr bekanntes chinesisches Zeichen, im japanischen als *shin* oder *kokoro ausgesprochen*. Es bedeutet auf Deutsch so etwas wie *Geist*, „Herz“, „Sinn“ oder manchmal „selbstloses Selbst“.

Übertragung von Geist durch den Geist: Herkömmliche Bedeutung

Ein gut bekannter Ausdruck bezüglich der Übertragung im Zen Buddhismus ist auf japanisch *Ishin Denshin* wörtlich „Geist benutzen um Geist zu übertragen“ oder „Geist mit dem Geist übertragen“. Das eine Zeichen, das ich an die Tafel geschrieben habe, wird hier doppelt benutzt. Wer, oder was, ist das? Und was wird übertragen? In meiner Erörterung - die gleichzeitig eine durchgängige Dekonstruktion ist - werde ich eine Reihe von Namen und Begriffen einführen. Aber durchdringen Sie diesen einen und alles andere wird einfach und selbstverständlich folgen.

Nun, was ist die Übertragung des Geistes durch den Geist im Zen? Hier ist eine traditionelle Erklärung durch einen Rinzaï-Meister des 20. Jahrhunderts, Miura Isshû. Er spricht über *kenshō*, oder das Erwachen:

Die Erfahrung des *kenshō* wurde direkt von Shakamuni Buddha durch auf einander folgende Generationen von Patriarchen mittels „Übertragung von Geist durch Geist“ an die Menschen der Gegenwart weitergegeben. Solange, wie die direkte Erfahrung des *kenshō* in dieser Weise von Generation zu Generation übertragen wird, wird Zen nicht verschwinden, unabhängig davon, ob große Tempel oder religiöse Einrichtungen existieren oder nicht.¹

Hieraus können wir die Bedeutung für die Zen Tradition sehen, die in der auf einander folgenden Übertragung von Generation zu Generation liegt, und von der angenommen wird, sie habe vor 2500 Jahren -oder sogar noch früher- mit Shakamuni begonnen, und sich

*Titel des Originals: „THE SOURCE OF ZEN: WHO TRANSMITS WHAT? Lineage & Transmission in Zen Buddhism“ von Jeff Shore. Durchgesehene Textversion von Vorträgen, die der Verfasser 1998 in Europa und den USA gehalten hat. Die Fußnoten des Verfassers wurden ungeprüft übernommen, ebenso die ausgewählte Bibliographie am Ende des Textes.

Eigene Anmerkungen des Übersetzers sind mit *) gekennzeichnet.

„Lineage“ in der Übersetzung „Herkunftslinie“ würde den zeitlichen und inhaltlichen Strang angemessen betonen, könnte aber missverständlich als Genealogie verstanden werden.

„Transmission“ übersetzt als „Weitergabe von Hand zu Hand“, „Aushändigung“, würde den Anschein erwecken, es ginge um die Weitergabe einer Sache oder Form.

1 Miura & Sasaki, *Zen Dust*, p. 38. (See bibliography below for details).

ununterbrochen bis heute fortgesetzt. In den detaillierten Aufzeichnungen desselben Buches finden wir die folgende Standardinterpretation dieser Geist-zu-Geist Übertragung:

Der Ausdruck legt den Dreh- und Angelpunkt der Zen- Lehrmethode fest, einer Methode die erfordert, dass der Lehrer ebenso einen Schüler haben muss, wie der Schüler einen Lehrer. In dem Moment, wenn der Geist des Schülers den gleichen Zustand des intuitiven Verstehens erreicht wie der des Meisters, vollzieht sich eine Verschmelzung von Geist und Geist², und das Verständnis des Schülers wird Eines mit dem des Meisters, oder, in den traditionellen Worten, der Meister `überträgt´ seinen Geist an den Schüler. Bei dieser Übertragung werden keine Worte angewendet, und sie wird im Zen als einzige Methode angesehen, mit der die ultimative Wahrheit des Buddhismus von Generation zu Generation weitergereicht werden kann²

Dies ist die Kernaussage der Zen- Rhetorik zur Geist-zu-Geist Übertragung. In einer Metaphorisch wird von „Gießen von Wasser von einem Kessel in einen anderen, genau gleichen“³ gesprochen. Es gibt sogar den Ausdruck: „Jeder von unserer [Zen] Schule, der nicht einen einzigen Dharma- Nachfolger in seiner Lebensspanne heranzieht, wird mit Sicherheit nach seinem Tod zur Hölle fahren.“⁴

Eine andere zentrale Aussage zur Übertragung ist diejenige, die Hyakujō [Ch.: Po-chang 720-814] zugeschrieben wird. Als er das Dharma an Ōbaku [Huang-po gest.850?] weitergab, der wiederum der Lehrer von Rinzai [Lin-chi gest.867] war, sagte Hyakujō: „Einsicht entsprechend der des Meisters verringert die guten Eigenschaften des Meisters um die Hälfte, nur die Einsicht, die die des Meisters übersteigt, ist es wert, die Übertragung zu erhalten.“⁵ Es scheint, als müsse sich der Schüler in dem einen Sinn mit dem Meister identifizieren, wie er andererseits sogar den Meister übertreffen muss. Was ist davon zu halten?

Wenn wir sogar noch weiter zu einem Werk zurückgehen, das Bodhidharma, dem ersten Patriarchen des Zen in China, zugeschrieben wird, „...erheben sich die drei Welten [der Begierde, Form und Formlosigkeit] aus dem einen Geist und kehren dorthin zurück. Von Buddha zu Buddha wird der Geist durch den Geist übertragen.“⁶ Wie man sieht, werden die gleichen Ausdrücke verwandt, aber es wird auch ein bisschen verwirrend, nicht wahr? Es schien klar, dass der Geist des Meisters auf den Geist des Schülers übertragen wird und nun spricht der erste Patriarch Bodhidharma im gleichen Atemzug von dem „einen Geist“. Ist er es, der übertragen wird - und was überträgt?

Fünf Generationen später, als der fünfte Patriarch seine Robe an den sechsten Patriarchen weiterreichte, sagte er im nach dem *Platform Sutra*, „Dharma wird übertragen durch den Geist mit dem Geist – zu diesem Dharma muss jeder selbst erwachen.“⁷ Hier finden wir im selben Atemzug das Erfordernis einer Übertragung und ihrer Realisation durch den Einzelnen. Über was reden wir hier eigentlich? Wer überträgt was?

Übertragungsurkunden und die persönlichen Gegenstände des Meisters wie Roben, eine Essschale oder andere Gerätschaften wie eine Rücken- oder Armllehne wurden manchmal als Symbole der Übertragung weitergegeben. Und trotz entgegengesetzter Behauptungen wurden in der frühen Zen Geschichte auch geschriebene Texte wie das *Lankavatara Sutra* oder das *Diamantsutra* als Symbol der sogenannten Dharma- Übertragung weitergegeben.⁸ Dazu werden wir später zurückkommen.

* im Original: minds

2 _____, p. 231.

3 See for example Shibayama, *Mumonkan*, p. 60.

4 See Akizuki, "Selections" p. 198.

5 See Sasaki, *Lin-chi*, p. 57; Miura & Sasaki, *Zen Dust*, p. 231.

6 See Miura & Sasaki, *Zen Dust*, p. 230.

7 See Yampolsky, *Platform Sutra*, p. 133

8 See Miura & Sasaki, *Zen Dust*, pp.187, 373; Yampolsky, *Platform Sutra*, pp. 9 1, 113, 162.

Das Übertragen des Unübertragbaren: Tiefere Bedeutung von Übertragung und Herkunft

Wenn wir ein bisschen weiter nachforschen, stoßen wir auf den Ausdruck „Übertragen des Unübertragbaren“ oder „die Übertragung dessen, was nicht übertragen werden kann“. So drückten sich Rinzai und andere herausragende Meister aus, wenn sie danach gefragt wurden, was Übertragung sei.⁹ In etlichen Beispielen der Standard Koansammlung *Niederschrift von der smaragdnen Felswand* finden wir Statements, die sinngemäß zum Ausdruck bringen „das Dharma wird nicht durch Buddhas und Patriarchen übertragen [im Original: the thousand sages, holy ones]“. Sind das nicht aber genau die, denen die Übertragung des Dharmas überantwortet wird? Könnte es sein, dass die lebendige Wahrheit nicht übertragen werden kann und auch nicht übertragbar ist, nicht einmal durch Buddhas und Patriarchen?

So stirbt im Beispiel drei der *Niederschrift von der smaragdnen Felswand* der sehr frühe Meister Baso [Ma-tsu 709-788] und der Klostersverwalter, der bisher noch kein Erwachen hatte, kommt, um sich nach der körperlichen Verfassung des Meisters zu erkundigen. Baso antwortet freundlich „Buddha mit dem Sonnengesicht, Buddha mit dem Mondgesicht“ (soll heißen: einige Buddhas leben tausend Jahre, andere nur eine einzige Nacht). Im Kommentar zu diesem Fall finden wir die Aussage „Es wird nicht von Buddhas und Patriarchen übertragen, auch wenn sich Schüler mit solchen Bildern in Schwierigkeiten bringen wie Affen, die nach Spiegelbildern greifen“. Ein wunderschöner und passender Spruch zu diesem Fall.

In Beispiel zwölf fragt ein Mönch „Was ist Buddha?“ und der Meister antwortet „Drei Pfund Hanf“. Vielleicht wurde ja in dem Moment Hanf abgewogen um Gewänder oder ähnliches herzustellen, wir wissen es nicht. In dem Eröffnungshinweis zu diesem Beispiel finden wir „es wird nicht durch Buddhas und Patriarchen übertragen.“ „Sehen Sie?“

Am besten wird das augenblickliche Thema vielleicht vom Beispiel sieben illustriert: Hier fragt ein Mönch, im Japanischen Echo genannt, die gleiche Frage, „Was ist Buddha?“ Diesmal antwortet ein Meister: „Du bist es, Echo.“ Das ist das ganze Koan, die ganze Frage und die ganze Antwort. Sieht aus, wie eine Sprachübung für Anfänger: Robert fragt, was ist der Buddha. Der Lehrer antwortet: Du, Robert. Der Eröffnungshinweis für dieses Koan beginnt mit: "Es wird nicht durch Buddhas und Patriarchen übertragen."*** Sehr anregend, nicht wahr? Sagen Sie mir, wurde es übertragen oder nicht? Was bedeutet es, das Dharma zu übertragen?

Engo [Yüan-wu 1063-1135], der diese Hinweise und Kommentare niederschrieb, drückte es auch mit einer gefälligen Redewendung aus: "Das Geheimnis der Götter wird nicht vom Vater auf den Sohn übertragen."¹⁰

Shakamuni's Übertragung in der Zen Tradition

Wir werfen nun einen Blick auf die Übertragung von Shakamuni zu Mahakasyapa und werden sehen, ob es hier der gleiche Vorgang ist oder ein anderer. Aber bevor das getan wird, lassen Sie mich eine weitere Frage stellen: Woher bekam Shakamuni seine Übertragung? Nach den Quellen hat er es natürlich für sich selbst realisiert, wiewohl einige Aufzeichnungen von einer ganzen Zahl von Buddhas vor Shakamuni sprechen. Aber es ist klar, dass, obwohl Shakamuni herausragende Meditationslehrer gehabt hat, er sie letztlich verließ, seinen eigenen Weg ging und die Wahrheit durch sich selbst erkannte. Aber letztlich unterscheidet er sich doch von uns - schließlich war er der Buddha, richtig? Und wir wissen doch alle, was Buddha ist... Hmmm.

⁹ See Sasaki, *Lin-chi*, p. 33. Also Shibayama, *Mumonkan*, p. 60

* „Den einen Pfad, der überwärts emporführt, kann von allen tausend Heiligen nicht Einer andern Menschen weisen und der Nachwelt überliefern. Und wenn Lernbegierige sich heiß darum bemühen, in Gedanken sich ein Bild davon zu machen und es nachzuahmen, so geht es ihnen wie den Affen, die nach dem Spiegelbild des Mondes im Wasser greifen.“ Gundert, Wilhelm: „Bi Yän Lu. Niederschrift von der smaragdnen Felswand“. Herausgegeben von Debon, Günther; München, Wien 1973, 3 Bände, hier Bd. 1, S.83.

** „Den einen Pfad, der überwärts hinaufführt, kann aller tausend Heiligen Überlieferung dir nicht weisen.“ Gundert, a.a.O., S. 239.

*** „Das *eine* Sätzchen, das der Stimme vorausgeht, das können all die tausend Heiligen dir nicht weitersagen.“ Gundert, a.a.O., S.165.

¹⁰ See Hori, *Zen Dust*, p. 339

Wie auch immer, nach der Zen Tradition gab Shakamuni das Dharma an Mahakasyapa auf diese Art weiter: Anstatt vor der großen Versammlung zu sprechen, hielt Buddha nur eine Blume hoch, die ihm gereicht worden war. Jedermann wartete auf seine erleuchtenden Worte, sein Dharma. Nur Mahakasyapa erkannte, dass Buddha schon alles ausgedrückt hatte, also lächelte er. Shakamuni bestätigte nun die Übertragung des Dharma an Mahakasyapa. In einer anderen Standard Koansammlung, bekannt als *Mumonkan* oder „Die Schranke ohne Tor“ finden wir folgenden Kommentar für dieses sechste Beispiel:

Gautama von goldfarbenem Gesicht hat ganz unverschämt Gute in Niedrigkeit zwingend, einen Schafskopf ausgehängt und Hundefleisch verkauft. Man kann schon sagen: Etwas sonderbar. Wenn in der großen Versammlung alle gelacht hätten, wie wäre dann das wahre Dharma- Auge (in der einen Linie) überliefert worden? Wenn aber Kashyapa nicht gelacht hätte, wie wäre das wahre Dharma-Auge (überhaupt) überliefert worden? Wenn einer sagt, das wahre Dharma-Auge kann überliefert werden, so ist dies, wie wenn der Alte mit goldfarbenem Gesicht am Dorftor betrügt. Wenn aber einer sagt, es kann nicht überliefert werden, wie wurde es dann allein dem Kashyapa übermacht? ¹¹

Ein ausgezeichnete Kommentar, der genau den Punkt trifft. Alle Lebewesen haben bereits die Buddhanatur, deshalb gibt es gar keinen Bedarf für eine solche Übertragung - Shakamuni führt sicherlich die Massen in die Irre. Und dennoch hat Shakamuni nur Einen bestimmt. Warum? Nach dem zeitgenössischen Rinzaï- Meister Shibayama Zenkai, (ist) „im Zen, das allein auf der eigenen religiösen Erfahrung basiert und Initiationen oder angestammte Titel in jeder Form verneint, dieses Konzept der Übertragung [im Sinne von. räumlich-zeitlicher „Übertragung“] eine unentschuldig falsche Auffassung.“¹² Ein kompletter Fehler, eine „heilige Lüge“ sozusagen.

Um die Sache jetzt wirklich klar zu machen wollen wir uns ansehen, wie Zen Meister Ummon [Yünmên gest.949] damit umgeht. Ummon erzählt die Geschichte von der Geburt Shakamunis, wie der mit seiner einen Hand hinauf in den Himmel und mit der anderen herab auf die Erde gedeutet und gesagt habe: "Der Himmel über mir, der Himmel unter mir, Ich allein bin der Geehrte." Wie würden Sie auf diese wunderliche Geburt und die ersten Lehren des Welterhabenen reagieren? Hier ist, was Ummon dazu sagte: "Wäre ich dabei gewesen, hätte ich ihn mit einem Schlag umgebracht und seinen Körper in das Maul eines hungrigen Hundes geschleudert - um auf diese Weise der Erde ihren Frieden zu geben."¹³ Warum mußte Ummon, einer der großen Dharma- Überträger, so etwas sagen? Hat er damit die Übertragung zerstört, oder hat er sie bewahrt? Kann die Übertragung zerstört oder bewahrt werden?

Shakamunis Übertragung in früheren Aufzeichnungen

Diese letzte Aussage von Ummon klingt wie ein ferner Ruf des frühen Buddhismus, aber lassen Sie uns sehen, ob das wirklich so ist. Vielleicht die berühmtesten Worte, die Shakamuni zugeschrieben werden, finden sich in der *Anguttara Nikaya* des Pali Kanon. Dort heißt es, man müsse sich selbst vertrauen und nicht auf andere bauen. Es wird ihm auch nachgesagt, er habe seine Schüler gedrängt, sich selbst zu prüfen - egal was selbst er ihnen beibrachte - und nicht zu akzeptieren, was er oder andere sagen, bloß weil sie Autoritäten oder große Lehrer waren, oder weil sie als weise angesehen wurden. Du mußt es selbst prüfen. Nun, was für eine Art von Übertragung ist das? Natürlich bemüht er nicht die chinesische Zen- Redewendungen vom Töten neu geborener Buddhas und ihrer Verfütterung an die Hunde. Aber ist die Kernaussage so anders?

Nach dem *Mahaparinibbana Sutta* verweigerte Shakamuni am Ende seines Lebens ganz klar jede Konzeption von einer Übertragung des Dharma oder der Autorisierung von irgend jemandem zur Anführung der Sangha oder der buddhistischen Gemeinschaft. (Die oben

11 Shibayama, *Mumonkan*, p. 58, hier übersetzt bei Dumoulin, Heinrich (Übers.): "Mumonkan. Die Schranke ohne Tor", Mainz 1975, S. 52 f.

12 _____, p. 60.

13 See App, *Yunmen*, p. 194.

erwähnte Legende von der Übertragung an Mahakasyapa war eine viel spätere Hinzufügung.) Noch bedeutender, er verweigerte sogar jede Vorstellung davon, er selbst sei jemals solch eine Autorität gewesen. Der Zen- Gelehrte John Mc Rae kommentiert, dass die Rolle der „geistigen Führerschaft, die [Shakamuni] der Buddha auszufüllen sich entschieden gewiegt hat, im Wesentlichen identisch war mit der Rolle der Ch'an [Zen] Meister im späteren chinesischen Buddhismus.“¹⁴ Vielleicht hatte Ummon gute Gründe für seine wüsten Auslassungen über die neu geborene Heiligkeit aller Heiligen.

Weiterhin sind nach dem *Mahaparinibbana Sutta* die letzten Shakamuni zugeschriebenen Worte, dass Vollkommenheit durch unermüdliche Übung erreicht werden muss weil alle bedingten Dinge dem Verfall preisgegeben seien. Wenn alle Dinge Gegenstand des Verfalls sind, alles unbeständig ist, wie kann dann etwas ohne Veränderung über 2500 Jahre übertragen werden? Wieder frage ich, was wurde übertragen?

Im Zen Buddhismus wird viel Aufhebens vom „Dharma- Siegel“ in Verbindung mit der Übertragung gemacht. Es ist schon fast zu einer esoterischen, mystischen Vorstellung geworden. Und dennoch, im früheren Buddhismus beziehen sich die „Dharma Siegel“ einfach nur auf die grundlegenden Wahrheiten des Buddhismus, die Charakterisierung aller bedingten Dinge: 1. ohne Beständigkeit. 2 ohne Leichtigkeit (manchmal übersetzt als „leiden“) 3. ohne Selbst. Nun, wenn alles ohne Ausnahme unbeständig, ohne Leichtigkeit und ohne Selbst ist, wie kann es dann übertragen werden? Später kam noch ein Viertes hinzu: 4. Nirwana wurde angefügt. In der späteren *Tathāgatagarbha* Gedankenwelt wurden diese Siegel auf den Kopf gestellt und wurden zu 1. Beständigkeit 2. Freude 3. Selbst 4. Reinheit (in dem Sinne, dass Nirwana ursprüngliche frei von unwichtigen Anhaftungen, Begierden, und Ignoranz ist). Ist die Übertragung ein und dasselbe geblieben oder hat sie sich verändert?

Diskussion

Es ist klar: Solange wir darauf bestehen, allein nach der Form zu greifen, ist alles vergebens. Selbst wenn wir dem größten Lehrer begegnen ist alles verloren, wenn wir nicht realisieren, dass unser Lehrer nämlich als selbstloses Selbst in uns ist. Eine der großen Entwicklungen im Buddhismus, wir neigen heute dazu, sie mit dem chinesischem Zen zu assoziieren, war die Abkehr von Sutras, Ritualen und anderen Formen und stattdessen der Zuwendung zu einer anderen lebenden Person, die dieses erfasst hat. Natürlich ist das nicht allein im Zen so; es kann als ein wesentlicher Aspekt bei der Geburt des Buddhismus als Religion angesehen werden. Der vor-buddhistische Guru in Indien zeigt, dass es ein universelles Merkmal lebendiger religiöser Praxis ist.

In der Tat ist direkter menschlicher Kontakt eine kostbare Sache. Er ist ein Teil des immensen Wertes der Übertragungslinien in der Zen- Tradition. Letztlich aber kann es nicht von außen gegeben werden, man muss es von innen erreichen. Eine der Gefahren darin, die Übertragung zu wörtlich zu nehmen, nach ihrer symbolischen, kultischen esoterischen Form zu greifen, liegt darin, dass man für die lebendige Übertragung, die zu jeder Zeit und überall abläuft, blind wird. Wenn du eine Blume betrachtest oder jemandem begegnest, - jedem anderen - ist das Übertragung erfahren oder nicht? Sie alle haben Zen- Literatur gelesen - welche Begegnung zählt nicht? Die Leute können durch jede Tätigkeit dahin kommen: sehen, hören, erinnern, vergessen, lächeln, etwas aufheben oder wegwerfen.

Ein Begegnung unter vier Augen mit einem Lehrer, der bereits erwacht ist, kann für den Unerwachten als eine große Anregung wirken, genauso wie es dem Bestätigen und Bekräftigen, Verifizieren und Beglaubigen dessen dient, zu dem der Schüler selbstständig erwacht ist. Noch einmal, dies ist von immensem Wert. Ich bin diesen Weg in einem Rinzaï- Trainingskloster in Kyoto während der letzten 25 Jahre gegangen. Aber was ist die Basis? In der Einleitung zum *Mumonkan* finden wir „Was durch das Tor eingeht, ist nicht der Schatz des Hauses““ Man muss erst aus sich selbst heraus erwacht sein, dann kann es der Lehrer verifizieren, obwohl die beiden manchmal in der klassischen Literatur nicht klar geschieden werden, weil zwischen ihnen eine wechselseitige Beziehung besteht. Die Zen Schule wird die „Buddha-Geist Schule“ genannt -

14 McRae, *Northern School*, p. 78.

* im Original: without ease

** zitiert nach Dumolin, a.a.O., S. 35

wieder erscheint das gleiche chinesische Zeichen - nicht, weil dieser Geist vom Lehrer auf den Schüler übertragen wird, sondern weil es ein selbstloses selbst- Erwachen des Geistes, zum Geist, durch den Geist ist. Nicht abhängig von irgendwelchen heiligen Sutren oder Texten oder irgend etwas oder jemandem mit Form: „Den Geist gebrauchen um Geist zu übertragen“

Bei der Übertragung handelt es sich nicht um eine Sache, die von dem einen auf den anderen übertragen werden kann, wie außersinnliche Wahrnehmung oder irgend ein vordergründiger spiritueller Materialismus, auch wenn es sich manchmal so anhört und gelegentlich auf nur ein wenig mehr als das reduziert wurde. Im schlechtesten Fall ist so eine „Übertragung“ ein gefährlicher, geheimnisvoller (im schlechtesten Sinn des Wortes) esoterischer Kult, der nur unter bestimmten Umständen an eine bestimmte Person weitergereicht werden kann, die bestimmte kultische Riten und Anforderungen erfüllt hat.

Ganz konkret ist das Erlangen irgendeiner Übertragung von einer anderen Person nicht möglich - oder nötig. Die Übertragung ist wirklich unübertragbar, wie schon oben erwähnt. Ich werde zwar gleich einige dramatische Beispiele geben, aber Sie werden dabei nichts vom Lehrer erhalten. Niemand überträgt irgend etwas zu irgend jemandem. Sie können es nicht von jemandem anderen bekommen. Natürlich können Sie es auch nicht aus Sich selbst heraus erlangen. Die Übertragung durchbricht diese grundlegende Trennung und durchdringt sie in alle Tiefen, um es hier einmal ganz offen zu legen. Dann kann sich diese Übertragung mit jedem, allem, überall und zu jeder Zeit ereignen. Es gibt kein Ding und keine Person, die nicht Dharma überträgt. Letztlich wirkt unser persönliches Koan deshalb, weil gegenseitige Durchdringung und eins-zu-eins Situation ultimativ wirken.

Ohne das vollständige und abschließende Loslassen des Form-Selbst^{***} kann es keine Übertragung geben - auch nicht, wenn jemand schon zahllose Bestätigungen von verschiedensten Herkunftslinien erhalten hat. Basis und Quelle der Übertragung im Zen ist das Erwachen des selbstlosen Selbst in jedem Einzelnen. Und dies erwächst genau aus dem Fortgeben des Selbst, ein für alle mal. Erinnern Sie das Zeichen, das ich an die Tafel geschrieben habe? Das ist es. Niemand überträgt irgend etwas zu irgend jemand, mit anderen Worten, *shin* oder *kokoro* überträgt *kokoro* zu *kokoro* durch den Weg des *kokoro*. Damit ist alles gesagt.

In dem *Lankavatara Sutra* und an anderer Stelle wird die Metapher von Ozean und Welle gebraucht. Jedes Individuum begreift sich selbst nur als eine eigenständige Welle. Wir kommen und gehen als eine Welle, auch wenn wir nicht wissen, woher und wohin. Aus dieser Auffassung des Selbst-als-Welle resultiert das unaufhörliche Ringen und die Nicht- Leichtigkeit^{***} bezüglich Leben und Tod. Religiöse Praxis ist, wenn sich die Welle als nichts anderes realisiert als Wasser des grenzenlosen Ozeans. Weil alle Dinge von gleicher Natur sind, kann der Kontakt mit jedermann und jedem Ding den Durchbruch bewirken. Dies ist eine zentrale These im chinesischen Zen.

Zuflucht suchen in Buddha, Dharma (oder der lebendigen Wahrheit) und Sangha (oder der Gemeinschaft) meint nicht, die eine Form los zu lassen und sich der anderen in die Arme zu werfen. Es ist das Loslassen des eigenen Selbst als einer Welle und das Aufgehen im Ozean.

In der Logik des *Diamant-Sutra* meint dies, „Ich bin nicht Ich, daher bin Ich Ich.“^{****} Das klingt widersprüchlich oder sogar unsinnig, ist es aber nicht. Wenn ich-als-Welle meine wahre Natur als der Ozean erkenne, höre ich nicht auf, eine Welle zu sein. Vielmehr werde ich wahrhaftig ich als Ozean-welle. Im Sinn der Übertragung verliert man nicht seine Identität in einer Art mystischer Verschmelzung, wenn auch Zen Meister und Schüler manchmal irrtümlich so darüber sprechen. Auch identifiziert sich eine Welle nicht mit einer anderen Welle, sei es eine große erleuchtete oder was auch immer. Es ist Welle, die sich selbst^{*****} als der weite und

* im Original: Using mind to transmit mind.

** im Original: self-with-form.

*** im Original: dis-ease. Bereits oben hat Jeff Shore `without ease` anstelle des Wortes `suffer` gesetzt, das im Allgemeinen als `Leiden` übersetzt wird. Da Leiden negativ besetzt ist, Leichtigkeit aber positiv, ergibt sich in der Übersetzung die holprige Konstruktion Nicht- (Abwesenheit von) Leichtigkeit.

**** im Original: I am not I, therefore I am I.

***** im Original: It is wave realizing itself...

grenzenlose Ozean erkennt. Nichts weiter sein, Ich bin nicht ich - Ich bin die formlose Form des Ozeans selbst.

Nimm eine Blume: Woher kommt sie? Wächst sie aus sich selbst heraus? Um eine Blume zu sein, muss sie aus dem Saatkorn wachsen, von Wasser und Nährstoffen in der Erde, vom Sonnenschein. Eine Blume - genau wie alles - ist nicht sie selbst, deshalb, als formlose Form wächst sie, blüht und verwelkt. Wie erstaunlich.

Unser lebendiges Koan deutet genau auf den Punkt, dass keine Welle als Welle existiert. Dringe hindurch zu dem weiten und grenzenlosen Ozean selbst. Ebenso ist unsere Praxis der gemeinsamen Durchdringung und der eins-zu-eins Situation nicht eine tiefe oder hohe Welle, auch keine Springflut, die auf eine andere trifft, sondern der Ozean, der sich selbst begegnet.

Übertragung: Bodhidharma, Sekitô & Rinzai

Um zu zeigen, daß ich mir das alles nicht ausgedacht, sondern tatsächlich der Zen-Tradition im besten Sinne Ausdruck verliehen habe, lassen Sie uns jetzt einen näheren Blick auf drei fruchtbare Beispiele werfen.

Es gibt kein besseres Beispiel als die Aufzeichnungen bezüglich der Übertragung des ersten Patriarchen des chinesischen Zen auf den Zweiten. Sie können im Beispiel einundvierzig des *Mumonkan* nachgelesen werden, deshalb hier nur eine kurze Zusammenfassung: Ein herausragender chinesischer Mönch, der schon früh das Wissen seiner Zeit -Konfuzianismus, Taoismus und Buddhismus- studiert hatte, reist zu Bodhidharma, der in einer Höhle sitzt. Der Mönch erzählt Bodhidharma, sein Geist -auch hier wieder das Zeichen auf der Tafel- sei nicht befriedet und bittet, ihn zur Ruhe zu bringen. Was sagt Bodhidharma? Etwa: „Nun Sohn, schreib hier deinen Namen ein, sitzt so wie ich in Zazen und in ein paar Jahren übertrage ich mein Dharma an dich und dann kannst du der Neunundzwanzigste in der Patriarchenfolge sein.“ ? Natürlich nicht. Bodhidharma deutet direkt auf das Problem: „So bringe deinen Geist her, ich will ihn dir befrieden.“ Sofort dreht sich der Mönch um und sagt: "Ich habe nach jenem Geist gesucht, aber ich kann ihn gar nicht finden." Bodhidharma erwidert: "Ich habe schon für dich den Geist völlig befriedet." Dieser Mönch wurde der zweite Patriarch, weil er aus sich selbst heraus fest gestellt hat, dass es letztlich -und ursprünglich- kein Selbst gibt, das hervorgebracht werden kann. Er machte die Erfahrung, er sei der Ozean, bis dahin war er in der Vorstellung seiner Selbst als einer Welle verstrickt und konnte nicht zur Ruhe kommen. Anstelle irgendeiner sogenannten Verschmelzung der Geister oder religiöser Belehrungen -wie auch immer- warf Bodhidharma ihn gnadenlos -und voller Gnade- auf sich selbst zurück, weil er nur auf diese Art und Weise zu überwinden war. Natürlich ist auch Bodhidharmas abschließende Bestätigung wichtig, zuerst musste aber der Mönch zum Erwachen gelangen.

Eine andere klassische Illustration kommt von Sekitô [Shih-t'ou 700-790], einem der großen frühen chinesischen Meister. Bevor die Phrase "Der Geist ist der Buddha" populär wurde, drückte sich Sekitô schon in diesem Sinne aus. Letztlich musste einer seiner Mönche nachfragen, wer denn die grundsätzlichen Lehren des sechsten Patriarchen erhalten habe. Es waren nur einige Generationen auf den sechsten Patriarchen vergangen, so gesehen zielte die Frage grundsätzlich auf die Legitimation der Weitergabe durch Übertragung ab. Sekitô antwortete: „Derjenige, der das Buddha- Dharma versteht, erlangt es.“ „Haben Sie es erlangt, Meister?“ fragte der Mönch. Sekitô erwiderte: „Ich verstehe das Buddha- Dharma nicht“. Sekitô, einer der großen frühen Meister, war danach selbst im Bemühen um das Buddha- Dharma fehlgeschlagen -Verstehen Sie? Jetzt verdichtet sich die Handlung: So fragte ein anderer Mönch, was denn dann mit der Freiheit sei, dem reinen Land und Nirwana? Das seien immerhin die heiligsten Ziele des buddhistischen Weges. Wenn der Geist der Buddha ist und, weiter, noch nicht einmal der Meister das Buddha- Dharma verstanden hat, dann, was zur Hölle, wird in diesem Kloster überhaupt geübt! Also musste der Mönch die Frage nach den nobelsten Zielen stellen, denen er und seine Mönchskollegen ihr Leben gewidmet hatten: Was ist denn nun mit der Befreiung, dem reinen Land, dem Nirwana?

„Was es mit der Freiheit auf sich hat?“ „Wer bindet dich?“

* Übersetzt nach Dumoulin, a.a.O., S.145

„Was es mit dem reinen Land auf sich hat?“ „Wer besudelt dich?“
„Was es mit dem Nirwana auf sich hat?“ „Wer wirft dich ins Samsara?“¹⁵

Sekitō antwortete als der Ozean selbst. Und damit wurden alle diese Fragen als grundlos, unhaltbar enthüllt. Wann wart ihr jemals davon abgetrennt oder herausgetreten? Was für eine Antwort, obgleich Sekitō scheinbar nie die Übertragung erhalten hat.

Das dritte Beispiel handelt von niemandem anderen als Rinzai. Seine Lehren belegen von vorne bis hinten wahre Übertragung, deshalb will ich nur ein paar Beispiele geben. Einmal wurde Rinzai gefragt, aus welchem Grund Bodhidharma den ganzen Weg von Indien nach China gekommen sei. Doch wohl, um das Dharma zu übertragen? Rinzai's Antwort: „Wenn es irgendeinen Grund gäbe, hätte er sich noch nicht einmal selbst retten können.“ Das kann auch übersetzt werden als: „Wenn es irgendeinen Grund gibt, kannst Du dich nicht einmal selbst retten“. Weiter wird in Frage gestellt: „Wenn er kein Vorhaben hatte, wie konnte dann der zweite Patriarch das Dharma erlangen?“ Rinzai: „Erlangen ist nicht-Erlangen.“ Das haben wir weiter oben schon gehört. „Wenn es nicht erlangt wird, was ist die Bedeutung von `nicht- Erlangen´?“ Rinzai stellt sein Innerstes zur Schau und zeigt seine Verdrossenheit:

Es ist alles, weil ihr euren Geist nicht davon abhalten könnt, herum zu irren und überall zu suchen, als ob ihr mit eurem Kopf nach eurem Kopf sucht. Werft euer Licht zurück auf euch selbst und sucht nirgendwo anders, dann werdet ihr bemerken, dass euer Körper und Geist nicht anders sind als die der Buddhas und Patriarchen und ihr werdet nichts weiter zu tun haben - dies ist das Erlangen des Dharmas.¹⁶

Als Ōbaku an Rinzai das „Dharma übertrug“, rief Ōbaku nach der Rücken- und Armlehne seines Lehrers Hyakujō - des Meister, der gesagt hatte, nur der sei es wert, die Übertragung zu erhalten, dessen Einsicht die des Meisters übertreffe. Meister Ōbaku ist im Begriff, die kostbaren Besitztümer des verehrten Hyakujō als Zeichen der Übertragung an Rinzai weiter zu geben. Wie zeigt Rinzai seine Wertschätzung? Ohne auch nur einen Moment zu zögern ruft er aus: „Gehilfe, zünde ein Feuer an!“ Es herrscht kein Bedarf nach solchen Aushängeschildern, Rinzai ist bereit, diese verflixten Dinge zu verbrennen. (Tatsächlich: „Einsicht vergleichbar der des Meisters verringert den Wert des Meisters um die Hälfte, nur die Einsicht, die des Meisters übersteigt ist es wert, die Übertragung zu erhalten.“) Bezeichnenderweise besteht Ōbaku aber: „Sei es wie es sei, nimm die Sachen mit dir. In Zukunft wirst du auf der Zunge jedes Menschen auf Erden sitzen.“¹⁷ Ōbaku kann nicht umhin, der Richtigkeit von Rinzais Verhalten zuzustimmen. Dennoch hat er die Weitsicht, ihn zur Vorausschau anzuhalten, auch wenn er ihm zustimmt und ermuntert.

Viele von Ihnen wissen, dass Rinzai, als er letztlich nach langem und eifrigen Ringen erwachte, das berühmte „Ah, ist das alles, was es mit Ōbakus Buddha Dharma auf sich hat?“ ausstieß. Das ist die Übertragung. Aus der Distanz mag das ziemlich prächtig und mystisch sein, aber der unschätzbare Schatz ist nur gewöhnlich und alltäglich, wenn man auf ihn einen Blick aus der Nähe werfen konnte

Als für Rinzai die Zeit zu sterben gekommen war, ermahnte er seine Schüler, das Dharma- Auge nicht erlöschen zu lassen. Ein Mönch fragte, wie das angestellt werden könne und Rinzai fragte zurück, wie denn der Mönch auf diese Frage antworten würde. Der Mönch gab einen lauten Schrei von sich, (wie Rinzai es auch oft getan hatte). Daraufhin gab Rinzai seine letzten Worte von sich: „Wer hätte gedacht, dass mein Wahres Dharma- Auge in dem Moment erlischt, in dem es dieses blinden Arsches angesichts wurde.“¹⁸ Und das tat es dann auch.

Es gibt nicht nur im chinesischen, sondern auch im japanischen Zen so viele ausgezeichnete Beispiele, die ich erwähnen könnte. Aber die müssen auf einen anderen Tag warten.

15 See Miura & Sasaki, *Zen Dust*, pp. 301-302.

* im Original: Rinzai spills open his guts and exposes his spleen.

16 See Sasaki, *Lin-chi*, p. 33.

17 _____, p. 56.

18 _____, p. 62

Die Weitergabe- Übergabe Legende: Warum, von Wo?

Warum und von wo aus erhob sich die Legende der durchgängigen Übertragung? Als Zen begann, im Westen Wurzeln zu schlagen, wurden natürlich viele Zen- Jünger von diesem Mythos angezogen, manche sind sogar so naiv zu glauben, er sei buchstäblich wahr. Sie denken, das Erlangen irgendwelcher Sachen in Verbindung mit Weitergabe- Übertragung beweise irgendwie, ihr Zen sei authentisch. Vielleicht zeigt sich genau darin ein fundamentaler Mangel an Erwachen. Eine kurzer Rückblick der historischen Entwicklung der Weitergabe- Übergabe- Legende sollte einige der absurdesten Fehleinschätzungen zerstreuen, die um dieses Thema kreisen.

In der frühen T'ang Dynastie vor gut 1.300 Jahren standen nicht nur Zen sondern auch andere buddhistische Schulen unter dem Druck, mindestens ihre Legitimität unter Beweis stellen zu können, am besten jedoch Prestige und Ansehen von den konkurrierenden Herrschern zu erlangen. Die chinesische T'ien-t'ai [jap. Tendai] Schule war in diesen Dingen schon vor der aufkommenden "Ch'an" oder Zen- Schule aktiv. Trotz der bereits erwähnten Rhetorik „...vom Schrifttum abgesonderte Übertragung, Nicht an Worte und Briefe gebunden“ hatte sich die „Zen- Schule“ an Sutren gehalten - an das *Lankavatara Sutra* in der Übertragung von Bodhidharma zum zweiten Patriarchen und später an *Das Diamant Sutra*. Aber um das achte Jahrhundert herum gab es Bestrebungen, mit einer vergeistigten Weitergabe- Übertragung direkt zu Shakamuni zurück zu führen. Um es kurz zu machen, schufen verschiedene „Zen- Gruppen“, eine Vielzahl sich widersprechender Weitergabe- Linien mit denen sie sich legitimierten oder es zumindest versuchten. Diese Weitergabe- Linien ähnelten Kaiserkult- Linien und abgewandelter konfuzianischer Ahnenverehrung. Eine „Buddha-Familien Linie“ wurde erschaffen um zu zeigen, dass der augenblickliche Inhaber ein direkter spiritueller Abkömmling von Shakamuni war. Wenn man sich selbst auf Shakamuni zurückführte, anstatt sich durch Sutren zu legitimieren, konnte man sich über die anderen buddhistische Schulen und „illegitime“ Linien innerhalb der Zen- Schule stellen. Genau wie der Kaiser der Herrscher über die Welt war, wurde der Zen- Patriarch als Herrscher über das spirituelle Reich angesehen.

Die jetzt von uns naiv als „ursprünglich“ angesehenen Übertragungslinien im Zen- Buddhismus sind weitgehend durch geschichtlichen Launen und sozial- politische Machtspiele entstanden. Die zentrale Figur ist Katakū Jinne [Ho-tsê Shên-hui 670-762]. In einem Versuch, sich selbst zum siebten Patriarchen zu machen, attackierte er die sogenannten „nördliche Schule“ des Zen und stritt mit Macht um die Legitimität seiner „südlichen Schule“. Dabei machte er sich die Unklarheiten über seinen Lehrer, heute allgemein als „der sechste Patriarch“ bekannt, zunutze und gründete seine Angriffe auf eine strenge patriarchalische Erbfolge die er selbst in Anlehnung an Kaiserkult- Linien geschaffen hatte. Obwohl die Lehren beider Schulen praktisch identisch waren, denunzierte Jinne die der nördlichen Schule. Einer der Gründe für seinen Erfolg war, dass er einen riesigen Geldbetrag -für militärische Zwecke- aufbrachte, indem er eine große Zahl von Ordinationszertifikaten bei staatlich gesponserten Zeremonien verkaufte.¹⁹

Einige weitere Probleme in Verbindung mit Weitergabe- Übertragung

Die Tatsache, daß Buddhismus allmählich zu Ahnenverehrung und Beerdigungsbuddhismus degenerierte -Dienste für die „dahingegangenen Seelen“- ist nicht ohne Bezug zu den oben abgehandelten Weitergabe- Übertragungs- Linien. Das gleiche gilt auch für die Errichtung von Tempeln zum Schutz des Staates, die lächerliche Einsetzung von Lehrern an die Stelle von Buddha, und die genannten sektiererischen Rivalitäten, um nur einige zu nennen.

Im japanischen Soto- Zen wurde von Manzan Dôhaku [1636-1714] komplex, aber entscheidend, dafür gestritten, man solle, geschuldet dem pyramidalen, hierarchischen Aufbau

* im Original: accouterment. Accouterment beschreibt sowohl die über die Uniform hinausgehende Ausrüstung des Soldaten, wie die Staffage des Touristen.

¹⁹ See, for example, Philip Yampolsky, *Platform Sutra*; John McRae, *Northern School*; John Jorgensen, "Imperial Lineage"; Bernard Faure, *Will to Orthodoxy*.

der Tempel- Linie, eine formale Übertragung gelten lassen, egal, ob der Betreffende ein Erwachsenerlebnis hatte oder nicht. Eine andere Stimme in diesem Streit war Baihō Jikushin [1633-1707] der Dharma Linien als physische Einheiten begriff, die bereits im Körper angelegt waren, so dass eine zweite Linie ein unendliches Ringen in der Person ausgelöst hätte.²⁰ Die Dharma- Übertragung verkümmerte schließlich zum Besitz des Geistes. Dokuan Genkō [1630 – 1698] argumentierte erfolglos, das Erwachen ohne einen Meister sei einem Meister ohne Erwachen vorzuziehen. Er schrieb sogar:

Wenn ich heutzutage sorgfältig die Übertragung der Robe und die Anvertraung des Dharmas in der Zen- Schule betrachte, [sehe ich dass] der Namen überlebt, aber die Wirklichkeit schon lange verschwunden ist. Jene, die heute die Weisheit der Buddhas und Patriarchen erben, sind darauf angewiesen, ihr Erwachen ohne einen Meister zu erlangen. Sogar wenn der Name verschwindet, sind sie die einzigen, die die Wirklichkeit erben.²¹

Das Fazit von all diesem war, trotz Dōgens besten Absichten, nach dem Zen Gelehrten William Bodiford: „Qualifikationen für die höheren Ränge erfordern weder Praxis noch Erkenntnis.“²²

Das Problem ist natürlich nicht auf Soto- Zen beschränkt; japanische Rinzaï- Priester kauften „Erleuchtungszertifikate“ um in der Rangfolge zu wichtigen von der Regierung protegierten Positionen aufzusteigen. Betrachten sie den „Purple Robe Incident“²³. Nochmals, all dieses ist mit dem vorliegenden Problem verbunden: Weitergabe- Übertragung und das sektiererische Bewußtsein, das dadurch gepflegt wird. Der Zen- Kenner Michel Mohr stellt über das japanische Zen fest:

Die Natur des sektiererischen Bewusstseins ist zu jeder Zeit in den herrschenden Einstellungen zur Dharma- Übertragung nachweisbar, weil durch den Übertragungsprozeß die Identität und Integrität der Linie erhalten wird. Das ist besonders wichtig in Anbetracht der Tatsache, daß während der Tokugawa- Periode [1603 – 1867] der Missbrauch der Dharma- Nachfolge eine Plage wurde, die sich über die Glaubwürdigkeit der gesamten Zen- Buddhistischen Geistlichkeit legte.²⁴

Abschließende Diskussion

Was könnte absurder sein, als diesen ganzen Unsinn im Westen in der Maske von „Zen“ einzuführen? Was haben Übertragungs- Linien und spaltendes Sektenbewußtsein mit Buddhismus zu tun? Wir haben bereits die sektiererischen Rivalitäten zwischen den nördlichen und südlichen Schulen betrachtet. Da gab es noch andere: zwischen abgestufter und unmittelbarer Ausbildung*, Tathagata & Patriarchen- Zen, stiller Erleuchtung & Koanübung u.s.w. Die Rivalitäten kehrten kritische und legitime Fragen und Probleme unter den Teppich und bedeckten sie mit einseitiger und verzerrter dogmatischer Rhetorik. Schon im neunten Jahrhundert schrieb der aussergewöhnlich chinesische Mönchsgelehrte Shūmitsu [Tsung-mi 780-841] dass sich die Schüler des sich bekämpfenden abgestuften und unmittelbaren Zen „gegenseitig behandeln als wären sie Blutsfeinde“ und dass sich Mitglieder der südlichen und nördlichen Schulen „gegenseitig haßten“.²⁵

Die Probleme des Sektenbewußtsein und der Weitergabe- Übertragung begannen zwar nicht mit der Zen- Schule, wie auch immer begleiteten sie uns aber seit den frühen Anfängen. Was waren die Ursachen für das Schisma des frühen Buddhismus? Folgen wir dem Zweiten Buddhistischen Konzil, das in Vaisali um 386 v. Chr., also etwa 100 Jahren nach dem Tod

20 See William Bodiford, „Dharma Transmission“ p. 439.

21 Michel Mohr, „Zen Buddhism“ p. 363.

22 William Bodiford, „Dharma Transmission“ p. 451

23 See Jeff Shore, „Koan Zen“ pp. 24-25

24 Michel Mohr, „Zen Buddhism“ p. 358.

* wörtlich: gradual and immediate Teaching

25 See Ren Jiyu, „Chan Buddhism“ pp. 23-24

Buddhas, zusammentrat, betrafen die "falschen Sichtweisen" folgende Inhalte: 1. Ob ein Erleuchteter feuchte Träume hat oder nicht. 2. Ob ein Erleuchteter über einige Dinge unwissend ist oder nicht. 3. Ob ein Erleuchteter bei einigen Dingen im Zweifel ist, oder nicht. 4. Ob ein Erleuchteter durch einen anderen das Erwachen finden kann oder nicht. 5. Ob ein Erleuchteter bei seinem Erwachen aufschreit oder nicht. In den nachfolgenden Jahren wurden diese Fragen durch Dogmen und Doktrinen ersetzt und der führende Mönch, der die Fragen aufgeworfen hatte wurde von rivalisierenden Schulen zu einem Monster erklärt: Es wurde berichtet, er habe Inzest mit seiner Mutter gehabt, habe seinen Vater gemordet (erste Kardinalsünde), einen Mönch (zweite Kardinalsünde) dann seine Mutter (dritte Kardinalsünde). Verstehen wir jetzt, auf welches Gleis wir da geraten sind? Die Mahayana Tradition, wiederum, stellt all diese Fragen komplett auf den Kopf und gibt eine radikal andere Interpretation dieser „Sünden“.

Für uns stellen sich die Fragen folgendermaßen dar: Was ist die Beziehung zwischen Erwachen und Sexualität? Ist eine erwachte Person allwissend, ohne Zweifel irgendeiner Art? Dies sind bedeutende Fragen, die wir uns stellen und für uns klar bekommen müssen. Die vierte Frage, ob jemand durch eine andere Person erwachen kann oder nicht, hat eine direkte Verbindung zu unserem Thema. Und, einer der frühen Kommentatoren stellt tatsächlich fest, dass ein Erwachter „unsicher über seine eigene Weisheit oder übernatürliche Kraft (sein kann) und deshalb der Initiation durch andere bedarf, um sich dessen bewusst zu werden, was er bereits besitzt.“²⁶ Dieses Problem hat es schon immer gegeben. Die Frage ist nun für uns, ob wir die Augen schließen und das sektiererische Dogma akzeptieren oder die Probleme in unser eigenes Leben tragen und echte Antworten finden.

Kapitel elf des ersten Buch Mose beschreibt den vergeblichen Versuch, den Himmel durch den Bau eines Turmes zu erreichen. Ich denke, der Versuch, etwas durch Übertragungslinien zu erreichen, ähnelt dem: Der Turm von Babel, der Tunnel von Buddha. Die Zerstreung in verschiedene Sprachen auf der einen Seite geht parallel mit der Aufteilung in rivalisierende Sekten auf der anderen. Wie des Kaisers neue Kleider war die Weitergabe- Übertragung unter falschen Vorwänden und zum eigenen Vorteil installiert worden, geformt in Anlehnung an Erbfolgen des chinesischen Kaiserkultes und einem schlecht passenden Gewebe aus indisch-chinesisch-japanischen Versatzstücken. Sie können sie stolz tragen, wenn sie möchten, aber verwechseln Sie sie nicht mit dem nackten Körper Buddhas.

Die lebendige Übertragungslinie im Zen ist in der Tat kostbar, wie wir in dieser Darstellung immer und immer wieder gesehen haben. Der Kult drum herum ist eine wahrhaftige Dose der Pandora. Auch das haben wir gesehen. Wenn wir uns von sektiererischer Rivalität, Dogmen und Aberglauben im Umkreis der Übertragungslegenden befreien, können wir nicht nur den anderen Zen- Buddhisten, sondern jedem Buddhisten mit aller Menschlichkeit die Hand reichen. Die Basis für Humanität ist das klare und entschiedene Erwachen des nicht-Selbst. Es geht nicht darum, Zen oder irgendein buddhistisches Dogma zu akzeptieren; es ist Wirklichkeit, die zu sich selbst erwacht. Hier übertragen alle Dinge und werden zu allen Dingen übertragen. Vielen Dank.

Übersetzt von Hartmut Borges, mit Unterstützung von Heinz Anneser und Eggert Sass, Herbst 2007. Anmerkungen und Hinweise bitte an harborg@web.de

26 See Nattier & Prebish, "Buddhist Sectarianism," p. 254 and *passim*; Charles Prebish, "Buddhist Councils"; Nalinaksha Dutt, "Buddhist Sects."

Selected Bibliography of Works in English

- Akizuki, Ryômin. "Patriarch Zen & the Kôan: An Introduction to Zen Training" *Chanoyu Quarterly*, 72 (1993) pp. 12-30.
- _____. "Selections from Akizuki Ryômin's *Kôan: An Introduction to Zen Practice*" *Hanazono Daigaku Bungakubu Kenkyû Kiyô*, 29 (March 1997) pp. 193-236.
- App, Urs. (tr.) *Master Yunmen*, Kodansha, 1994.
- Bodiford, William. "Dharma Transmission in Sôtô Zen" *Monumenta Nipponica*, 46, 4, pp. 423-451.
- Ch'en, Kenneth. "Filial Piety in Chinese Buddhism" *Harvard Journal of Asiatic Studies*, 28 (1968), pp. 81-97.
- _____. "The Role of Buddhist Monasteries in T'ang Society" *History of Religions*, 15, 3 (1976) pp. 209-230.
- Cleary, Thomas & J. C. (trs.) *The Blue Cliff Record*, Shambhala, 1992.
- Dutt, Nâlinaksha. *Buddhist Sects in India*, Mukhopadhyay (Calcutta) 1970.
- _____. "The Second Buddhist Council" *Indian Historical Quarterly* 35, 1 (1959) pp. 45-56.
- Ebrey, Patricia & Peter Gregory (eds.). *Religion & Society in T'ang and Sung China*, University of Hawaii Press, 1993.
- Faure, Bernard. *The Will to Orthodoxy: A Critical Genealogy of Northern Chan Buddhism*, Stanford University Press, 1997.
- Foulk, Griffith. *The 'Ch'an school' & its Place in the Buddhist monastic tradition*, Ph.D. Dissertation, University of Michigan, 1987.
- _____. "The Ch'an Tsung in Medieval China: School, Lineage, or What?" *The Pacific World: Journal of the Institute of Buddhist Studies*, new series, #8 (Fall 1992), pp. 18-31.
- Fu, Charles. "Morality of Beyond: The Neo-Confucian Confrontation with Mahayana Buddhism" *Philosophy East & West*, 23, 3 (July 1973), pp. 375-396.
- Harvey, Peter. *An Introduction to Buddhism: Teachings, History & Practices* Cambridge University Press 1990.
- Hisamatsu, Shin'ichi. "'On Mutually Sharing Direct Self-Investigation'" *FAS Society Journal*, 1997, pp. 106-113.
- Hori, Victor Sôgen. *Zen Sand: The Book of Capping Phrases for Kôan Practice* University of Hawaii Press, 2003.
- Jiyu, Ren. "A Brief Discussion of the Philosophical Thought of Chan Buddhism" *Chinese Studies in Philosophy*, 15,4 (1984) pp. 3-69.
- Johnson, David. *The Medieval Chinese Oligarchy*, Westview Press, 1977.
- Jorgensen, John. "The 'Imperial' Lineage of Ch'an Buddhism: The Role of Confucian Ritual & Ancestor Worship in Ch'an's Search for Legitimation in the Mid-T'ang Dynasty" *Papers on Far Eastern History*, 35 (March 1987), pp.89-134.
- Lachs, Stuart. "Coming Down from the Zen Clouds: A Critique of the Current State of American Zen" Internet Article: slachs@postoffice.worldnet.att.net
- Lai, Whalen & Lewis Lancaster (eds.), *Early Ch'an in China & Tibet*, Berkeley Buddhist Studies Series, 1983.
- Lai, Whalen. "Ma-Tsu Tao-I & the Unfolding of Southern Zen" *Japanese Journal of Religious Studies*, 12, 2-3 (1985) pp. 173-192.
- Liebenthal, Walter. "The Sermon of Shen-Hui" *Asia Major*, new series, 3,2 (1952) pp. 132-155.
- Mair, Victor. "An Asian Story of the Oedipus Type" *Asian Folklore Studies*, 45 (1986) pp. 19-32.
- Maraldo, John. "Is There Historical Consciousness Within Ch'an?" *Japanese Journal of Religious Studies*, 12, 2-3 (1985) pp. 141-171.

- McRae, John. *The Northern School & the Formation of Early Ch'an Buddhism*, University of Hawaii Press, 1986.
- _____. "Yanagida Seizan's Landmark Works on Chinese Ch'an" *Cahiers d'Extrême-Asie*, 7 (1993-1994) pp. 51-103.
- Miura, Isshū & Ruth Sasaki, *Zen Dust: The History of the Koan & Koan Study in Rinzai (Lin-chi) Zen*, Harcourt, Brace & World, 1966.
- Mohr, Michel. "Zen Buddhism During the Tokugawa Period: The Challenge to Go Beyond Sectarian Consciousness" *Japanese Journal of Religious Studies* 21,4 (1994) pp. 341-372.
- Nattier, Janice & Charles Prebish. "Mahasamghika Origins: The Beginnings of Buddhist Sectarianism" *History of Religions*, 16, 3 (February 1977) pp. 237-272.
- Prebish, Charles. "A Review of Scholarship on the Buddhist Councils" *Journal of Asian Studies*, 33, 2 (February 1974) pp. 239-254.
- Rahula, Walpola. *What the Buddha Taught*, Grove Press 1974.
- Sasaki, Ruth (tr.) *The Record of Lin-chi [Rinzai]*, Institute for Zen Studies (Kyoto), 1975.
- Sasaki, Shizuka. "Buddhist Sects in the Asoka Period (7)" *Buddhist Studies (Bukkyo Kenkyu)*, 27 (March 1998), pp. 1-55.
- Schopen, Gregory. "Filial Piety & the Monk in the Practice of Indian Buddhism: A Question of 'Sinicization' Viewed from the Other Side" *T'oung Pao*, 70 (1984), pp. 110-126.
- Sharf, Robert. "The Idolization of Enlightenment: On the Mummification of Ch'an Masters in Medieval China" *History of Religions*, 32, 1 (1992) pp. 1-31.
- Shibayama, Zenkei. *Zen Comments on the Mumonkan*, Harper & Row, 1974.
- Shih, Hu. "Ch'an (Zen) Buddhism in China: Its History & Method" *Philosophy East & West*, 3, 1 (April 1955) pp. 3-24.
- _____. "Development of Zen Buddhism in China" *The Chinese Social & Political Review*, 15, 4 (January 1932) pp. 475-505.
- Shore, Jeff. "Koan Zen from the Inside" *Hanazono Daigaku Bungakubu Kenkyū Kiyō*, 28 (March 1996) pp. 1-52.
- Strong, John. "Filial Piety & Buddhism: The Indian Antecedents to a 'Chinese' Problem" in Peter Slater & Donald Wiebe (eds.), *Traditions in Contact & Change: Selected Proceedings of the XIVth Congress of the International Association for the History of Religions*, Wilfred Laurier University Press (Canada) 1983.
- Takasaki, Jikido. *An Introduction to Buddhism*, Toho Gakkai (Tokyo) 1987.
- Thomas, Edward. *The Life of Buddha as Legend & History*, Routledge & Kegan Paul, 1975.
- Weinstein, Stanley. *Buddhism Under the T'ang*, Cambridge University Press, 1987.
- _____. "Imperial Patronage in the Formation of T'ang Buddhism" in Arthur Wright & Denis Twitchett (eds.), *Perspectives on the T'ang*, Yale University Press, 1973.
- Wright, Arthur. *Studies in Chinese Buddhism*, Yale University Press, 1990.
- Yampolsky, Philip (tr.) *The Platform Sutra of the Sixth Patriarch*, Columbia University Press, 1967.
- Yün-Hua, Jan. "Tsong-Mi: His Analysis of Ch'an Buddhism" *T'oung Pao*, 68 (1972) pp. 1-54.